

Dokumentarfilm und Ästhetik

doxs! Dokumentarfilme für Kinder und Jugendliche vom 4. bis 10. November 2013 in Duisburg

Klein, aber fein! Mit diesen Worten lässt sich das doxs!-Festival in Duisburg auf den Punkt bringen. Zum zwölften Mal präsentierte es aktuelle Dokumentarfilme für Kinder und Jugendliche, 28 an der Zahl, aus Europa und Indonesien. Sie wurden intensiv mit dem jungen Publikum diskutiert und stellten wiederholt unter Beweis, dass diese Zielgruppe sich nicht nur für Spielfilme, sondern auch für Dokumentarfilme interessieren lässt, wenn sie direkte oder indirekte Bezüge auf die Lebenswirklichkeit von Kindern und Jugendlichen ermöglichen. Diesjährige Schwerpunktthemen lagen in dem Leistungsdruck, der Ausgrenzung und den Gefühlen, ein Außenseiter zu sein, sowie auf multikulturellen Lebenserfahrungen. Der kleine Saal im renommierten filmforum am Dellplatz war fast immer bis auf den letzten Platz gefüllt, der große Saal ist mit den Dokumentarfilmen der Duisburger Filmwoche belegt. Die räumliche Konzentration schafft Atmosphäre, das Team ist bestens eingespielt, die Gefahr der Programmüberfrachtung, der viele andere Festivals erliegen, besteht nicht. Stattdessen wurden erstmals einige Filme auch in Bochum und Dortmund präsentiert.

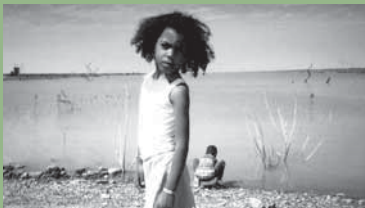
Zwischen den Kulturen

15 Jahre, nachdem der in Zaire (heute Demokratische Republik Kongo) aufgewachsene Robert-Jan Lacombe mit seinen Eltern zurück in die Schweiz gegangen ist, kehrt der Filmemacher in sein Heimatdorf zurück, um zu sehen, was aus seinen damaligen Freunden geworden ist. *Rückkehr nach Mandima (Retour à Mandima)* vermittelt diese von ambivalenten Gefühlen durchsetzte Spurensuche mit subjektiver Perspektive. Die mit verwackelter Handkamera selbst aufgenommenen Begegnungen mit den damaligen Freunden werden durch einen gefühlsbetonten Off-Kommentar noch verstärkt. Die radikal subjektive Dramaturgie kam bei den etwa 15-jährigen Schülerinnen und Schülern stark genderbezogen an. Während die Jungen sich kaum zu artikulieren wussten, konnten die Mädchen die Gefühle des Filmemachers gut nachempfinden und dies auch in entsprechende Worte fassen. Hier wie auch bei weiteren Filmen des Festivals wurde zugleich die Realität der Bilder hinterfragt, was darauf schließen lässt, dass sich ein Teil der Jugendlichen auch Gedanken über den Wahrheitsgehalt von Bildern und ihre mögliche Inszenierung im Bereich des Dokumentarfilms macht. Nicht immer gestaltet sich die Identitätssuche zwischen zwei Kulturen so extrem wie bei Lacombe. Eine äußerst humorvolle, von Lebensfreude getragene und rundum optimistisch stimmende Haltung hierzu entwi-

ckelt die aus Nordrhein-Westfalen stammende Britta Wandaogo in ihrem Film *Krokodile ohne Sattel*, der von einer zehnköpfigen Jugendjury mit dem von der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) gestifteten Filmpreis „GROSSE KLAPPE“ ausgezeichnet wurde. Der Film ist ein über 14 Jahre geführtes Langzeitporträt der eigenen Tochter Kaddi, die aus der Beziehung mit einem Afrikaner aus Benin hervorging. Aus den privaten Familienaufnahmen entstand zusammen mit Texten und Antworten der Tochter, die bereits als Kleinkind mit ihrer umwerfenden Spontaneität und Direktheit ganz für sich einnimmt, eine exemplarische und verallgemeinerbare Studie über das Aufwachsen zwischen zwei Kulturen.

Mut zu visueller Gestaltung

In einem Werkstattgespräch über Modelle dokumentarischen Produzierens im Kinder- und Jugendfilmbereich am Beispiel der Niederlande, Deutschlands und eines gemeinsam initiierten Projekts in Indonesien schälte sich der Eindruck heraus, dass den Niederlanden – weniger von den aufgegriffenen Themen her als von der Haltung, die sich in der visuellen und dramaturgischen Umsetzung niederschlägt – weiterhin ein Vorbildcharakter zukommt. Dort hat man schon mehr Erfahrung darin, dokumentarische Geschichten in Bildern und Tönen zu erzählen, nicht alles in Dialoge und Interviews zu packen. Mit unterschiedlichen



Rückkehr nach Mandima (*Retour à Mandima*)
 Krokodile ohne Sattel
 Delete
 Wenn ich in den Spiegel schau (*Als ik in de spiegel kijk*)
 Klänge für Mazin (*Geluiden voor Mazin*)
 Lebertran & Sahnebonbons (*Tran & fløtenkarameller*)
 Du hast die Wahl (*Du velger selv*) [v. o. n. u.]

Sehgewohnheiten hat das nur bedingt zu tun. Das zeigt die „Lobende Erwähnung“ der Jugendjury für *Delete* von Janetta Ubbels, die in ihrer Begründung neben dem „neuen Blick auf die Krankheit Alzheimer“ auch die „beeindruckende Kameraarbeit“ hervorhob. Jurre fährt mit seinem erkrankten Vater, der sein eigenes Kind bald nicht mehr erkennen wird, für ein Wochenende auf eine Insel, um sich dieses Erlebnis als Erinnerung zu bewahren. Neben den Off-Kommentaren des Sohnes über seine Motive und Gefühle findet die Kamera auch adäquate Bilder in der Natur, die den Zustand des Vaters visualisieren und besser zu verstehen helfen.

In ihrer Themenwahl haben sich viele der niederländischen Filme auf Sonderfälle und behinderte Protagonisten konzentriert. *Wenn ich in den Spiegel schau* (*Als ik in de spiegel kijk*) von Saskia Gubbels handelt vom Mut und dem starken Willen der 15-jährigen Dilan, die nach einem Unglück bei einer Grillparty schwere Verbrennungen und Narben im Gesicht davongetragen hat. *Klänge für Mazin* (*Geluiden voor Mazin*) von Ingrid Kamerling rückt die Erlebnisse eines fast tauben Jungen in den Mittelpunkt, der mithilfe eines elektronischen Innenohrimplantats endlich hören möchte. Da diese OP Nebenwirkungen haben kann und nicht immer erfolgreich verläuft, durchlebt der Junge eine von der Kamera begleitete Zeit des Bangens und Hoffens, bis sein strahlendes Gesicht verrät, dass er Zugang zu der Welt des Hörens gefunden hat.

Nordlichter

Visuell besonders eindrucksvolle Belege dafür, dass die visuelle Umsetzung mindestens genauso wichtig wie das Thema selbst ist, lieferten die norwegischen Beiträge. *Lebertran & Sahnebonbons* (*Tran & fløtenkarameller*) von Guro Saniola Bjerk erinnert an die Exposition eines Horrorfilms. Ästhetisch eindrucksvolle Bilder eines längst ausgesiedelten Internats im eisigen Norden des Landes, das von Wind und Wetter gezeichnet ist, wecken auf der Tonebene Erinnerungen an das, was sich einst hinter diesen Mauern zugetragen hat. Kinderstimmen und Grammofonmusik erzählen von schönen und schaurigen Momenten einer Kindheit fernab der eigenen Familie. Noch einen Schritt weiter geht *Du hast die Wahl* (*Du velger selv*) von Kajsa Næss, ein animierter Dokumentarfilm über fünf Kinder, deren Väter für viele Jahre im Gefängnis sitzen. Die Animationen erleichtern es, sich auf das Thema einzulassen, sie ermöglichen die Anonymität der interviewten Kinder, die unter der Abwesenheit der Väter und unter den Vorurteilen der anderen leiden. Ebenfalls animierte und von unten durchstoßene Papiere, die darunter liegende Objekte reliefartig abdrücken, zeugen von den Gefühlen der Kinder. Dokumentarfilm löst sich hier nicht auf, er entwickelt sich auch im Bereich des Kinder- und Jugendfilms weiter.

Holger Twele